**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 42 (1916)

**Heft:** 47: Polizeistunde

**Artikel:** Die Polizeistunde

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-449593

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Abstimmuna

Wir lehren es heuf' in jeder Klasse und fagen es jedem Kind: Ja, unfere Bäter, die hatten Raffe! "D, daß fie geftorben find! "

Die Väter ftritten auf Tod und Ceben, Sie riffen das Weltall ein. Wir find bloß die Entel und erftreben ein Cob vom Frauenverein.

## Zürichs Polizeistunde

Ich war gegen 11 Uhr abends endlich wieder in meinem lieben Zürich angekommen. Mus Rußland, über Schweden, Norwegen, England, Grankreich und Laufanne. Muf dem Bahnhof gab ich meine Sachen dem ersten besten Sotelportier und steuerte sofort in die Bahnhofstraße hinein. Ich war nämlich auf die Entwicklung Zürichs in den lehten drei Nahren meiner Abwesenheit riesig neugierig.

"Das Nachtleben der Großstadt hat wohl noch nicht angefangen," dachte ich mir, als ich bemerkte, daß der ganze Berkehr aus einigen (einem bis höchstens zwei) Passanten bestand. "Da gehe ich lieber noch schnell in ein Café."

Doch dort sah es nicht besser aus. Das heimelige, saubere Lokal war fast leer. Den Kellner, der soeben etwas gerusen hatte und dann auf mich zu kam, kannte ich noch von meiner Studentenzeit her.

"So, Unton, jetzt möchte ich mal ein paar echte Pilsner trinken."

"Wieviel denn?" fragte er sofort.

"Stellen Sie nicht so unpassende Gragen. hopp, ein Pilsner."

"Also schnell ein Pilsner," hörte ich ihn am Büffet bestellen. 211s er es brachte, fing er wieder an: "Ich frage ja bloß in Ihrem Interesse, wieviel Gläser Sie trinken wollen."

Dabei hatte er eine Tabelle aus der Tasche gezogen und sah mich erwartungsvoll an.

"Was ist denn das für ein Unsinn," fuhr ich auf. "Goll ich es Ihnen vielleicht schriftlich geben, daß ich drei Pilsner trinken werde."

"Und woher ist der Herr doch? Ich erinnere mich nicht mehr so recht."

Nun unterbrach ich ihn nicht mehr, denn ich wollte wiffen, worauf denn das ganze Manöver ausging.

"Berner."

"Oha," sagte er, "die allerlangsamsten. Zehn Minuten pro Glas. Da werden Sie das lette Pilsner bloß zur Kälfte trinken können; denn es bleiben noch genau 25 Minuten."

Dabei drehte er sich gegen das Café und rief laut: "Sünfundzwanzig!"

Ich verstand keinen Dreck, wie man etwain solchen Sällen bei uns zu sagen pflegt. Ich nahm an, der alte Unton sei endlich richtig übergeschnappt. Satte vielleicht einmal einem Gast zuviel herausgegeben.

"Geit wann rufen Gie denn hier die 21bfahrten aus? Und überhaupt, wohin soll ich denn mit dem Jug um Mitternacht . . . . "

"Aber ich muß doch bloß rufen, wieviel

Wir find bloß die Enkel und im Grunde ohne jedes Temperament. Drum find wir für Boligiftenftunde und Weiberregiment.

[gefommen! Bfui Teufel! Wie sind wir herab-Was weht hier ein lauer Wind. Imen. Wo werden wir denn noch ernft genomwenn wir folche Waschlappen find.

Minuten es noch bis Mitternacht sind, seit wir um zwölf schließen muffen."

"Gie muffen schon um 12 Uhr schließen!

#### Die Polizeistunde

Es sprach die hohe Polizei: "Der Schweizer und die Schweiz ist frei -Das heisst - bis Mitternacht. Bis dahin schleimt euch gründlich aus, Um zwölf geht's heim, aber rasch, nach haus! Um zwölf wird alles zugemacht!"

Es sprach das holde Ch'gespenst: "Der Schlüssel muss, und wenn du flennst, Um zwölf Uhr an das Schlüsselbrett! Ins haus gehört der Ehemann. Du strengst am Cag genug dich an. Nach Mitternacht musst du ins Bett!"

Es sprach der Pfarrer Siebenlist: "Wer Samstags trinkt, der ist kein Christ! Das Wirtshaus ist ein Sündenstall! Gehst du nach Mitternacht zum Wein, Dann schläfst du bei der Predigt ein Und neigst, wie ich, zum Schlaganfall . . . "

Es sprach der Sittlichkeitsverein: "Wie dämpfen wir die Uöllerei'n, Die Ueppigkeit, den Lustgenuss? Es kriegt ein jeder Eidgenoss Uor jede Oeffnung jetzt sein Schloss, Es kommt der Zwölfuhrwirtshausschluss!"

Es sprach der Säugling und das Kind, Es sprach der Knecht, das Ingesind, Es sprach die Geiss, das Camm, das Schaf! Dur solche, die in schwerer Pflicht Die Arbeit tun, die sprachen nicht! Liegt denn die Mannheit tief im Schlaf?

hört doch, was Gottfried Keller sprach Und denkt einmal darüber nach: "Schwärzt sich der Jesuiter ein? Dann hängt des Weibes Unterrock. Ihr Schweizer, an den Fahnenstock Und legt euch in das Grab hinein . . .

Wir muffen unfre Ehre fliden: Mit einem fräftigen "Nein!" [ichiden das Gesetzu des Teufels Großmutter und die Unhänger hinterdrein.

Wir müffen Schild und Schwerter puhen. Und find sie wieder rein, dann werden wir jeder Frau Stadtrat und dem ganzen Frauenverein.

Wer ist denn hier drinnen umgebracht worden, daß Ihnen das Patent so beschnitten worden ist?"

"Es ist doch in der ganzen Stadt fo," sagte er beleidigt und entfernte sich. Bald darauf hörte ich ihn "zwanzig" rufen. Es schien mir, als träume ich. Was war denn hier in der Stadt paffiert?

Die Tabelle, die er por mir liegen gelaffen hatte, erinnerte mich an die graue Wirklichkeit. Da stand hübsch säuberlich, daß Zürcher und Bagern am schnellsten trinken, pardon, saufen: Berner gange gehn Minuten per Glas brauchen, Thurgauer das Bier samt Becher verschwinden lassen etc. etc.

211s der Kellner "fünfzehn" gerufen hatte, sah ich, wie die Gäste erschrocken nach den Gläsern griffen. Nach getanem Trunk flüsterten sie etwas leise vor sich hin. Gebete waren es nicht. Wielleicht hätten die wenigen Worte genügt, um sie für immer in den Ebenen Sibirjens verschwinden zu lassen. Oha, ich war ja nicht mehr in Außland, sondern wieder in meiner lieben, freien Schweig!

Alls ich das letzte, vierte Pilsner bekam (die Tabelle muß unbedingt korrigiert werden) und bezahlte, fragte ich beiläusig: "Was bezweckt denn diese Bolizeistunde eigentlich?"

Da schaute mich der Kellner, sowie ein in der Nähe sitzender Gast geradezu entsetzt an.

"Solche freie Reden dürfen hier nicht mehr geführt werden," flüsterte mir der Kellner ins Ohr. "Das war einmal!" Laut, in belehrendem Ion sette er hingu: "Die Polizeistunde erseht uns den Arieg, den wir nicht haben."

#### Gedankensplitter

Die Polizeistunde ist gar keine Stunde, sondern eine willkürlich ohne innere Berechtigung festgesetzte Minute.

Und er verließ Zürich zur selbigen Polizeistunde. Denn diese schlägt in unserer fortschrittlichen Stadt leider selbst dem glücklichsten Gremden.

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel